

MEISTERWERKE

BERGBAULICHER KUNST UND KULTUR

Nr. 89:

Theodor Rocholl (1854–1933):

*Besuch von Kaiser Wilhelm II. auf der Zeche Lothringen in (Bochum-)Gerthe
anlässlich der Schlagwetterexplosion am 8. August 1912*

Öl auf Leinwand, 1914

Bochum, Deutsches Bergbau-Museum (Dauerleihgabe der Eschweiler Bergwerks-Verein AG, Herzogenrath)



Auf der Steinkohlenzeche Lothringen in Gerthe bei Bochum ereignete sich am 8. August 1912 bei der Entzündung schlagender Wetter vermutlich infolge unsachgemäßer Schießarbeit in 350 m Teufe eines der schwersten Grubenunglücke im Ruhrbergbau. Die Nachricht, daß bei dieser Katastrophe 112 oder gar 115 Bergleute ihr Leben lassen mußten und 16 bzw. 19 verletzt wurden, fand weite Beachtung im gesamten Deutschen Reich. In der Gemeindechronik heißt es dazu: „Die Toten konnten fast sämtlich am gleichen Tage geborgen werden, da der Materialschaden in der Grube verhältnismäßig gering war. Als am gleichen Tage Se. Majestät der Kaiser, welcher zur Jahrhundertfeier der Firma Krupp in Essen weilte, von dem Unglück erfuhr, wurden die Festlichkeiten dortselbst sofort abgekürzt. Am 9. August traf Se. Majestät der Kaiser unerwartet per Automobil von Essen auf der Zeche Lothringen ein. In seiner Begleitung befanden sich u.a. Prinz Heinrich von Preußen, der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und Herr Krupp von Bohlen und Halbach. Se. Majestät ließen sich im Verwaltungsgebäude die Ursache und Größe des Unglücks an der Hand der Grubenkarten erklären und die Rettungsmannschaften und die Sanitätskolonnen vorstellen, auch erkundigte er sich eingehend durch Befragung zweier Bergleute über den Hergang des Unglücks. Dabei umringte ihn eine große Anzahl der soeben aus der Grube gekommenen Bergleute ungezwungen. Während auf der Zeche tiefe Trauerstille herrschte, konnte das Publikum in den Straßen nicht umhin, seiner Freude über die Teilnahme des Kaisers lebhaften Ausdruck zu geben. Auch im Krankenhause Bergmannsheil in Bochum erkundigte sich Se. Majestät persönlich nach dem Befinden der Verletzten und ließ diesen prachtvolle Blumen überbringen. Für die Hinterbliebenen setzte er eine Spende von 15.000 Mark aus“.

Das erschütternde Ereignis führte zu einer ersten künstlerischen Darstellung durch den Düsseldorfer Maler Theodor Rocholl, die im Verwaltungsbericht des Kreis-Ausschusses des Landkreises Bochum 1911/12 zum Abdruck kam. Die heute offenbar verschollene, 1913 für die Leipziger „Illustrierte Zeitung“ geschaffene Gouache trug den Titel „Der Kaiser vor den Rettungsmannschaften der Zeche Lothringen“ und zeigte vor den Tagesanlagen der Zeche mit dem hochaufragenden Fördergerüst im Bildzentrum den Bochumer Polizeipräsidenten Gerstein und den Berghauptmann Liebrecht, die dem Kaiser die Funktionsweise einer Davy-Sicherheitslampe erläuterten. Eine aus vier Personen bestehende Gruppe verkörperten Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, der Reichskanzler Theobald von Bethmann-Hollweg, Prinz Heinrich von Preußen und der Geh. Kabinettsrat Rudolf von Valentini. Weiterhin wurden der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Dr. Prinz von Ratibor-Corvey, der Regierungspräsident von Bielefeld, Bergrat Döbelstein sowie die Vorstands- und Direktionsmitglieder der Bergbau AG Lothringen, Brandenbusch, Gehres, Grimberg und Korte, dargestellt. Vor den Tagesanlagen hatte sich die Rettungsmannschaft aufgestellt, die aus den Hauern Brüggestraß, Bonkhoff, Zegla (zweimal), Kitsch, Kaiser, Kotowski und Strauch, dem Fahrhauer Sperschneider, dem Schreinermeister Schmülling sowie den beiden Förderaufsehern Bonkhoff und Richter, dem Steiger Kühn, dem Fahrsteiger Bolte und dem Betriebsführer Lins bestand. Am 12. August fand die feierliche Beisetzung der Opfer in zwei Reihengräbern auf dem Gerther Friedhof statt. Diese Fassung zeigte den Kaiser quasi ohne Kontakt zu den Bergleuten, vielmehr „schirmten“ Landrat Gerstein und Berghauptmann Liebrecht, die der Erklärung der Sicherheitslampe zuschauten, den Kaiser von ihnen ab.

1914 malte Theodor Rocholl im Auftrag der Bergbau AG Lothringen eine zweite Version desselben Themas, nun aber mit veränderter Thematik. In diesem Bild schreitet der Kaiser die Reihe der Retter ab und schüttelt gerade dem Bergmann Strauch die Hände, der wie der neben ihm stehende und in der ersten Fassung nicht abgebildete Bergmann Thielker ehrerbietig den Hut gezogen hat. Die Rettungsmannschaft steht zwar wieder vor den Tagesanlagen, umfaßt aber sechs Angehörige weniger. Dafür hat Rocholl die

den Kaiser begleitende Gruppe um den Regierungsassessor von Kretschmann, den Oberberggrat Overthun sowie um die Bergräte Höchst und Grassy erweitert.

Auf diese Weise sind die ursprünglich gleichgroßen Gruppen von je 14 Personen nicht mehr ausgewogen. Die veränderte Komposition und Bildgestaltung erklärt sich aus dem Auftrag: Während die erste Fassung die „ursprüngliche“ Situation wiedergibt und quasi eine Photographie für einen Zeitungsbericht ersetzt, ist das zweite Bild eine nachgestellte, zeitversetzte und „geschönte“ Darstellung. Die Grubenkatastrophe wurde „entwertet“, der Kaiserbesuch zum thematischen Mittelpunkt eines Augenblicks erhoben, der – nach Maßgabe der Zechenleitung – mit ursprünglich nicht anwesenden Persönlichkeiten erweitert worden ist. Die historische Situation wurde somit im Sinne des Unternehmens verändert, die Aussage „gefiltert“.

Theodor Rocholl war sicherlich der geeignete Künstler zur Darstellung eines derartigen traurigen Ereignisses. Am 11. Juni 1854 in Sachsenberg (Waldeck) geboren und am 13. September 1933 in Düsseldorf verstorben, studierte er in Dresden bei Julius Schnorr von Carolsfeld und Ludwig Richter, später in München bei Karl von Piloty und entwickelte sich zu einem der führenden Schlachten-, Landschafts-, Historien- und Bildnismaler des Wilhelminischen Reiches. 1897 nahm er u.a. als Kriegsmaler am türkisch-griechischen Feldzug, 1900/01 an der deutschen Chinaexpedition und 1914/15 am Ersten Weltkrieg teil. Rocholl gilt als einer der wichtigsten Vertreter der kaisertreuen, „konservativ“ eingestellten Kunst um die Jahrhundertwende.

Sein Gemälde – es gilt als das erste in der Bildenden Kunst des Deutschen Reiches, das sich dem Thema eines Grubenunglücks gewidmet hat – befand sich bis 1970 auf der Zeche Lothringen, bis es nach Kohlscheid in die Hauptverwaltung der Eschweiler Bergwerks-Verein AG gelangte. Seit 1999 ist es als Dauerleihgabe der Gesellschaft im Deutschen Bergbau-Museum Bochum ausgestellt. Um das Thema und die Erinnerung an das Unglück auch an dessen historischer Örtlichkeit wachzuhalten, hat der Bochumer Künstler Artur Cremer im Auftrag des Bochumer Kulturrates eine freie Wiederholung des Gemäldes geschaffen, das am 21. November 1999 im Rahmen einer Feierstunde der Öffentlichkeit vorgestellt worden ist.

LITERATUR:

Roth, Carsten: „Die Fahrt des obersten Bergherrn zu seinen getreuen Knappen...“, in: Struktureller Wandel und kulturelles Leben politischer Kultur in Bochum 1860-1990, hrsg. für den Bochumer Kulturrat e.V. von Peter Friedemann/Gustav Seebold, Essen 1992, S. 141-177; ders.: „Zittere und zage, gezähmtes Heer: rasch gehorcht des Ringes Herr!“. Bilder von Herrschenden und Beherrschten anlässlich des Kaiserbesuchs auf Zeche Lothringen, in: Herrschaft. Bilder – Objekte. Ein Projekt des Bochumer Kulturrat e.V. und des Bochumer Künstlerbundes, Bochum 1992 (unpaginiert); Verwaltungs-Bericht des Kreis-Ausschusses des Landkreises Bochum 1911/12, Bochum o.J.; Rocholl, Theodor: Ein Malerleben. Erinnerungen, Berlin 1921; Kroker, Evelyn/Farrenkopf, Michael: Grubenunglücke im deutschsprachigen Raum. Katalog der Bergwerke, Opfer, Ursachen und Quellen, 2., überarb. u. erw. Aufl., Bochum 1999, S. 306.

Prof. Dr. Rainer Slotta, Bochum

DER ANSCHNITT 51, 1999, Heft 5-6.